

KONGRESS DES PEN BERLIN

Krawall? Welcher Krawall?

Bei einem auffallend gesitteten Abend begrüßt der PEN Berlin Thea Dorn als neue Sprecherin – und vertagt Konfliktthemen wie den Krieg in Nahost.

Von Till Briegleb



Thea Dorn, hier in einer Aufnahme aus dem Jahr 2022, ist neue Sprecherin des PEN Berlin

Bei den drei Buchstaben PEN war zuletzt Krawall garantiert. Seit dem Schisma der traditionellen Schriftstellervereinigung „Poets, Essayists, Novelists“ in PEN und PEN Berlin vor zweieinhalb Jahren, das mit vielen bösen Worten flankiert war, fanden beide konkurrierenden Verbände lange nicht zur Ruhe oder zu einer selbstbestimmten Tagesordnung.

Die Abspaltung mit ihren Sprechern Eva Menasse und Deniz Yücel musste sich intern und gegenüber den Medien zu den deutschen Reizthemen BDS und dem Verhältnis zu Israel positionieren in einem Klima, wo zu forsche Ansagen die Diskussion sofort auf das Empörungsniveau zurückstuften. Und auch der historische Klub der Wörterprofis, der voriges Jahr in

Hamburg sein 100-jähriges Bestehen feiern wollte, wurde eingeholt von harschen Vorwürfen eines Präsidiumsmitglieds, es herrsche im alten PEN weiter ein Klima aus „Angst und Drohungen“, das bis zum Mobbing reiche.

Nun war auch der junge Setzling des PEN in Hamburg, um hier seine dritte Mitgliederversammlung mit öffentlichem Kongress zu veranstalten, und das Motto hätte diesmal lauten können: „Willkommen in der Ruhezone“. Die Vereinspost von den Vorstandswahlen des PEN Berlin war voller positiver Nachrichten und ohne Spitzen formuliert. Eva Menasse wurde als freiwillig scheidende Sprecherin mit herzlichem Dank verabschiedet, die Autorin Thea Dorn als ihre Nachfolgerin gekürt.

Die Mitgliederzahl ist von den rund 200 PEN-Dissidenten, die 2022 das für sie in Posen erstarrte Original verlassen hatten, auf 730 gestiegen, darunter prominente Neueinträge wie der Autor Frank Schätzing, der Soziologe Heinz Bude, *Titanic*-Herausgeberin Ella Carina Werner und Moderator Jörg Thadeusz, die Dramatikerin Theresia Walser oder der Schauspieler Ulrich Matthes.

Die Geschlechterparität im PEN Berlin sei nahezu perfekt

Neu im insgesamt elfköpfigen Führungsgremium des Vereins sind der Schriftsteller Tomer Dotan-Dreyfus, die Verlegerin Birgit Schmitz, der Lyriker Paul-Henri Campbell und die Autorin und Juristin Andrea Landfried.

Die Geschlechterparität im PEN Berlin sei laut eigenen Angaben nahezu perfekt, und das Durchschnittsalter mit 53,6 Jahren nur 0,5 Prozent höher als bei der Gründung. Und dort, wo es kurz sehr heikel hätte werden können, nämlich bei einem Antrag von zwanzig Mitgliedern zu dem Thema „getötete Journalisten in Gaza und im Libanon“, wurde zwar lange intensiv diskutiert, das explosive Subjekt dann aber auf eine außerordentliche Mitgliederversammlung vertagt – die von vielen geforderte Erklärung zum Krieg in Nahost also nicht beschlossen.

Wer bei dem öffentlichen Teil der Veranstaltung auf Zank und Wut spekuliert hatte, erlebte einen verkorksten Samstag im Altonaer Kulturzentrum Fabrik. Eva Menasse versuchte zwar in ihrer letzten Eröffnungsrede, noch ein wenig die deutschen Medien zu schelten, die sich lieber Empörungsreflexen hingäben, anstatt sich für die überall in der Welt inhaftierten Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu engagieren, für deren Freilassung der PEN Berlin mit seinen bescheidenen Mitteln kämpft.

Der noch einmal klar wiederholten Abgrenzung zu dem aktuellen Kulturboykott gegen Israel von mehr als 1000 internationalen Literaten und Literatinnen folgte die Rückschau auf die beiden erfolgreichsten Initiativen des PEN Berlin in diesem Jahr: den alternativen Italien-

Schwerpunkt auf der diesjährigen Buchmesse, wo die kritischen Stimmen vom Stiefel, die von der Regierungsbeteiligung Italiens ignoriert worden waren, zu Wort kamen, sowie die lange Diskussionskarawane durch ostdeutsche Kommunen vor den dortigen Landtagswahlen unter dem Titel „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“.

In Sachen AfD ist der PEN für Diskurs statt Verbot

Danach reihten sich Panels an Panels bis zum Abend. Menasse fragte die Politologen Ivan Krastev und Fintan O'Toole, wer die Wahl in den USA wohl gewinnt (einmal Trump, einmal Harris), das Thema „Selbstzensur“ im „Woke“-Jahrzehnt kam ohne großen Neuigkeitswert und Streit ebenso zur Sprache wie der Druck auf die Kultur in den östlichen Bundesländern, wobei die überraschende Meldung der Intendanten und Kulturarbeiterinnen lautete, dass die AfD für ihre Arbeit überhaupt kein Problem sei. Gefährlich sei der Sparkurs etwa in Sachsen, wo laut Aussage des Chefs des Theaters Görlitz-Zittau, Daniel Morgenroth, die Insolvenz von allen kommunalen Bühnen des Landes Ende 2025 unabwendbar sei, wenn die drohenden Mittelkürzungen blieben.

Und schließlich durften am Abend die verbliebenen PENnies und ihre Gäste noch darüber abstimmen, ob die AfD verboten werden soll oder nicht. Der emsige Trommler für ein Verbot und das Gesicht von Björn Höckes Lieblingsfeindbild in der Kultur, dem „Zentrum für Politische Schönheit“, Philipp Ruch, sprach dafür, der Rechtsanwalt David Werdermann dagegen. Am Ende stimmte der Saal mit 46 zu 37 bei einem Dutzend Enthaltungen für Diskurs statt Verbot.

Das auffordernde Motto des Kongresses, „So kommen wir weiter“, nahm am Ende der Festredner noch einmal auf, der israelische Autor Etgar Keret, über den sich im Vorfeld trotz der unversöhnlichen Debatten zum Krieg in Nahost niemand aufgeregt hatte – im Gegensatz zur letztjährigen Rednerin A. L. Kennedy. Die hatte zwei Israel-Boykott-Aufrufe des BDS unterschrieben, war aber trotz hohen Drucks von außen vom PEN Berlin nicht wieder eingeladen worden von dem Kongress unter dem damaligen Motto „Mit dem Kopf durch die Wände“. Keret vollbrachte das unglaubliche Kunststück, über das „Weiterkommen“ in Israel nach dem 7. Oktober eine Stehgreifrede zu halten, in der er die verzweifelte Lage zwischen Schock, Verteidigungsbereitschaft und Ablehnung der Gewaltmittel und der Regierung, die sie einsetzt, mit klugem Witz reflektierte.

So ging dieser so weit skandalfreie dritte Geburtstag des PEN Berlin in Hamburg zu Ende. Die baldige außerordentliche Mitgliederversammlung zur Nahost-Resolution mag dann wieder für Empörung sorgen. Außer vielleicht, Etgar Keret moderiert sie.